

## Ausgaben:

Für Drucksachen . . . . .	28,25 Mk.
An Transportkosten für das Beckhaus'sche Herbarium	3,70 "
An Porto für Briefe, Drucksachen und Packete etc. .	17,35 "
Sammelohn für Beiträge . . . . .	2,00 "
	<hr/>
	51,30 Mk.
Bestand . .	95,44 "
	<hr/>
	146,74 Mk.

Münster, den 1. Mai 1892.

Dr. Fr. Westhoff, i. V. des Rendanten.

### Conrad Beckhaus †.

Am 13. August 1890 starb zu Höxter an der Weser das langjährige Vorstandsmitglied der botanischen Sektion und einer ihrer Mitbegründer, Conrad Beckhaus.

Conrad Friedrich Ludwig Beckhaus wurde zu Lingen im Hanoverschen am 11. August des Jahres 1821 geboren. Sein Vater war der dortige Superintendent und Pfarrer der reformierten Gemeinde, Conrad Beckhaus, seine Mutter eine Tochter des Medizinalrates Dr. Beckhaus zu Bielefeld. Beckhaus war erst wenige Wochen alt geworden, als ihm sein Vater durch den Tod entrissen wurde. Mit seiner Mutter siedelte das Kind nach deren Elternhaus über, woselbst es die ersten Jahre seiner Kindheit verlebte. Nicht allein seine Mutter liess ihm grosse Sorgfalt in der Erziehung zu Teile werden, auch die Grosseltern pflegten und unterwiesen den kleinen Enkel auf das Liebevollste, und schon im zartesten Kindesalter wusste der leutselige Grossvater dem kleinen Conrad, welchen derselbe gar häufig auf seinen ärztlichen Gängen begleitete, Sinn und Liebe für die schöne Gotteswelt, insbesondere für die bunten Blumen einzuprägen. Aber auch später, als die Mutter durch eine zweite Ehe mit dem Gerichtsrat Hüttemann zu Bielefeld dem kleinen aufblühenden Knaben einen zweiten Vater gab, wurde diese Sorgfalt in der Erziehung nicht ausser Acht gelassen, vielmehr schlossen sich auch Stiefvater und Stiefsohn mit den Jahren so herzlich an einander an, dass für alle Zeit das beste Verhältnis bestehen blieb.

B. verriet schon in der frühesten Jugend hohe Geistesfähigkeiten; leicht und gerne lernte er schon als Knabe in der Elementarschule und zeigte eine solch frühreife geistige Entwicklung, dass er bereits mit 16½ Jahr das Gymnasium absolviert hatte. Schon als Schüler fühlte er sich mächtig zu der Wissenschaft hingezogen, in welcher er später als Meister hervortrat, zu der Botanik. Liebe und Zuneigung zu der Natur, zu ihrem Walten und Leben,

lag überhaupt in ihm und war durch angemessene sinnige Art gar früh weiter gepflegt und entwickelt worden. Daher finden wir auch den heranwachsenden Knaben gern in der freien Natur. Die Zeit seiner Erholung suchte und fand er im Walde und auf freiem Felde, dort beobachtete und sann er über alles, was ihm vor Augen kam, er lauschte dem Gesang der Vögel, jagte den bunten Falter oder spähte nach den Blumen aus, die ihm von Kindheit besondere Lieblinge gewesen waren. Wie in den ersten Kinderjahren der Umgang mit seinem Grossvater anregend und belehrend auf diese Neigung einwirkte, so in seiner gereiften Knabenzeit die Unterweisungen seines naturwissenschaftlichen Lehrers, Prof. Jüngst, des bekannten Verfassers der Flora Westfalens. B. war ein eifriger Begleiter seines Lehrers auf dessen botanischen Exkursionen und so ist es nicht zu verwundern, wenn bereits während seiner Gymnasialzeit sein Wissen auf diesem Gebiete das Mass des Gewöhnlichen um ein Bedeutendes überstieg. Lobend werden diese Kenntnisse denn auch in seinem Abiturienten-Zeugnisse hervorgehoben, in dem es wörtlich also heisst: »Er hat nicht nur in beiden (Fächern der Physik und Naturbeschreibung) die gesetzlichen Forderungen vollkommen befriedigt, sondern auch in letzterer mit besonderem Interesse für diese Wissenschaft, wie auch die den Prüfungsarbeiten beigelegte freie botanische Arbeit nachweist, recht erhebliche und die gewöhnlichen Schulforderungen übersteigende Kenntnisse sich erworben«.

Ausgerüstet mit solchen Vorkenntnissen bezog Beckhaus zu Ostern des Jahres 1838 die Universität Halle und hörte zunächst, seiner Neigung und Veranlagung Folge gebend, vor allem naturwissenschaftliche Vorlesungen. Allein trotz des Eifers, mit dem er sich dieser Wissenschaft hingab, befriedigte sie allein ihn nicht und schon bald nachher wandte er sich dem Studium der Theologie zu. Letztere sollte sein Berufsstudium werden. Mit Auszeichnung bestand er sämtliche Prüfungen und wurde im Jahre 1847 nach gehaltener Probepredigt zum Hilfsprediger in Höxter gewählt, nachdem er bereits ein halbes Jahr früher als Rektor der Bürgerschule daselbst eingeführt worden war.

Höxter ist bis an sein Lebensende, fast volle 44 Jahre hindurch, sein Wirkungsfeld geblieben. Hier wurde er im Jahre 1851, nach dem erfolgten Tode seines Amtsvorgängers, Pfarrer. Erst 36 Jahre alt, wurde er von der Synode zu Paderborn 1857 zu ihrem Superintendenten gewählt und als solcher auch Mitglied der Provinzialsynode, welche ihn alsbald zum Vorsitzenden der liturgischen Kommission ernannte. Später trat er dann auch an die Spitze der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten und wurde Mitglied der Prüfungskommission für die jungen Theologen zu Münster, welche Funktionen er sämtlich bis an sein Lebensende versah. Damit war aber seine amtliche Thätigkeit noch nicht abgeschlossen. Manches Nebenamt hatte er noch in seiner Eigenschaft als Superintendent zu versorgen, wie er denn z. B. die Aufsicht über alle Schulen seines Kirchensprengels zu führen hatte. Aber auch aus freien Stücken unterzog er sich noch mancher Arbeit, wenn es galt, das kirchliche oder allgemeine Wohl seiner Gemeinde zu fördern. Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir im Einzelnen alle die Schöpfungen und Verdienste Beckhaus' anführen, welche er in den langen Jahren seiner Amtsthätigkeit

seiner Gemeinde und über den Bereich derselben hinaus, seiner Kirche hat zu Teil werden lassen, zumal dieses bereits von anderer berufener Seite aus geschehen ist; <sup>1)</sup> erwähnen wollen wir hier nur, dass wohl keine Stiftung in der Stadt Höxter zur Förderung des Gemeinwohles während seiner Amtsthätigkeit ins Leben gerufen worden ist, ohne dass B. seine thatkräftige Hand dabei im Spiele gehabt hätte, sei es nun ein Verein, eine Krankenanstalt, oder eine Schule, überall stand er an der Spitze und ruhte nicht eher, als bis das vorgesteckte Ziel erreicht war.

Bei alledem aber drängte er sich keineswegs seiner Person wegen vor, er war eine durchaus selbstlose und bescheidene Natur und alle, die ihn gekannt und ihm näher gestanden, rühmen seine überaus grosse Anspruchslosigkeit. Sein Temperament war lebendig, leicht konnte er sich über etwas erheben, aber immer galt nur der Sache seine Erregung. Auch war er ausserordentlich zart und weichherzig, daher sehr zurückhaltend in seinem Urtheil über seine Mitmenschen, selbst wenn sie auch einer von ihm gut geheissenen und verfochtenen Idee die grössten Widersacher gewesen. Stets gab er der Wahrheit die Ehre, Offenheit und Geradheit waren bei der sonst ihm eigenen westfälischen Verschlossenheit und Zurückhaltung doch die Grundzüge seines Wesens. Er war ganz ohne Falsch, und was er vertrat und lehrte, kam aus seiner innersten Überzeugung. Darum kannte er auch keine Menschenfurcht und immer und überall, wo es Not that, scheute er sich nicht, seine Meinung zu sagen, auch wenn es unangenehm empfunden wurde. Dabei aber hatte er niemals die Absicht, zu verletzen, wie er denn auch duldsam war gegen die Ansichten und Meinungen anderer; auch denen konnte er ein guter Freund sein und werden, die einen durchaus anderen Standpunkt einnahmen. Gegen alle seine Mitmenschen war er liebevoll und teilnehmend gesinnt, vor allem gegen Arme und Kranke; wo es galt, eine Not zu lindern oder Wunden zu heilen, da war Beckhaus stets zur Stelle; er gab so lange, wie er hatte, und wenn er sich selbst an seinen Bedürfnissen abzusparen gezwungen war. So milde er nun gegen die Person war, so streng war er der Sache gegenüber. Wanken und Zagen gab es bei ihm nicht; was er einmal als richtig erkannt hatte, das vertrat er unentwegt. Dazu war ihm auch ein grosses Geschick eigen, eine Sache zu vertreten. Besonders gross war er als Prediger, manche derselben erschienen als Musterpredigten im Druck, und sehr häufig wurde er selbst bei besonderen Anlässen anderen Orts als Fest- oder Grabredner gewünscht. Für alles Schöne und Gute konnte er sich in gleicher Weise begeistern, er war ein grosser Freund der Musik und nicht minder der Poesie. In politischen Dingen bekannte er sich streng zur altkonservativen Partei, in kirchlichen stand er auf orthodox-lutherischem Standpunkte.

Dies mag zur Kennzeichnung seines Charakters und seiner Gesinnung dienen. Mehr als diese jedoch und seine Amtsthätigkeit, interessiert uns B.

---

<sup>1)</sup> Das Evangelium von der Vergebung der Sünden. Ein Jahrgang Predigten von Dr. Beckhaus. Aus dem Nachlasse herausgegeben und mit einem Lebensbild versehen von W. Burgbacher, Pfarrer in Dorstfeld. Gütersloh 1892.

hier als der Mann der Wissenschaft, besonders als Förderer der botanischen Wissenschaft. Die Liebe und Neigung, mit welcher er, wie wir gesehen, schon in seiner Jugend zur Botanik sich hingezogen fühlte, hat ihn auch bis zu seinem Tode nicht verlassen, so dass die Beschäftigung mit ihr alle Mussestunden seines vielseitigen Lebens ausfüllte; und dabei entfaltete er auf diesem Gebiete bald eine solche energische Thätigkeit, dass seine Leistungen geradezu Bewunderung hervorrufen. War doch diese Beschäftigung nicht allein ein Studium der wissenschaftlichen Errungenschaften anderer Forscher, sondern vielmehr eine eigene Forschung, welche nach mehr als einer Seite hin diese Wissenschaft fördern half. Ganz besonders thätig war B. auf dem Gebiete der heimischen Floristik, und was er hier geleistet hat, übertrifft wohl die Thätigkeit jedes anderen Botanikers. Keiner hat wie er so lange, so allseitig und an so verschiedenen Orten Westfalens gesammelt und geforscht, besonders in dem östlichen Teile der Provinz, dem Gebiet der Weser, dessen botanische Aufklärung hauptsächlich ihm zu danken ist. Wohl fand er hier einige Vorgänger, allein diese hatten eine grosse Menge unzuverlässiger Angaben in die wissenschaftliche Litteratur gebracht, da vielfach Dilettantismus und auch Renommierlust mehr als Sachkenntnis und wissenschaftlicher Ernst bei der floristischen Erforschung des Gebiets Pate gestanden. Hier schuf B. entschieden Wandel. Ausgerüstet mit der erforderlichen wissenschaftlichen Durchbildung und geleitet von einem ernstesten Streben nach Wahrheit ging er an die Erforschung der Flora seiner Heimat und über 50 Jahre hat er mit unermüdlichem Eifer eine grosse umfangreiche Sammlung zusammengebracht. Für alle Gebiete der Pflanzenwelt hatte er ein offenes Auge. Nicht allein die Blütenpflanzen waren Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, auch der kleinen formenreichen, aber darum auch schwierigen Welt der Moose, Flechten und Pilze schenkte er eingehende Beachtung. So war er denn überall zu Hause und in seinem Herbarium sind alle Pflanzengruppen vertreten. Ja selbst Pilze, welche vor ihm wohl keiner gesammelt und zu konservieren versucht hatte, finden sich in demselben präpariert aufbewahrt. Vor allem hatte B. Sinn für die sichere Unterscheidung der einzelnen Formen, Abarten, Varietäten und Bastarde, und besonders schwierigen Gattungen, wie *Rubus*, *Rosa*, *Hieracium*, *Mentha* und anderen wandte er mit Vorliebe seine Aufmerksamkeit zu, denn seinem Scharfblick wurde es nicht schwer, Ordnung in das Formenchaos zu bringen. Dabei aber gebrauchte er doch die Vorsicht, nicht einseitig auf sein eigenes Urteil zu bauen, sondern stets holte er auch das Urteil anderer Fachgenossen ein. Dies brachte ihn schon früh nicht nur mit den Floristen seiner Heimat in Verbindung, sondern auch mit den Spezialforschern auf den verschiedensten Gebieten des In- und Auslandes. Überall wurde sein Wissen und seine Einsicht anerkannt, nicht minder aber auch seine Freigebigkeit, die gern von dem Überfluss des Sammelmaterials abgab, wenn es für die Wissenschaft erspriesslich war. Ebenso mittheilsam war B., wenn es galt, die Arbeiten anderer zu unterstützen. Je weniger er selbst durch Publikationen von dem reichen Schatze seines Wissens

Gebrauch machte, desto mehr stellte er anderen davon zu Gebote. Schon im Jahre 1853 finden wir in der grossen Flora der westfälischen Phanerogamen von Prof. Karsch den Namen Beckhaus zahlreich vertreten. Ebenso später in den Arbeiten anderer Forscher, vor allem in dem Verzeichnisse der westfälischen Flechten vom Domkapitular Dr. Lahm. Die Anerkennung seiner Verdienste um die botanische Wissenschaft findet sich auch ausgedrückt in mehreren neuentdeckten Pflanzen, welche von den Autoren nach seinem Namen benannt wurden.

Als im Jahre 1872 die botanische Sektion des westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst ins Leben gerufen wurde, war B. unter den Gründern. Vom Anfang an bis zu seinem Tode gehörte er zu dem Vorstande und hat sich in der langen Reihe der Jahre als einer der strebsamsten Förderer ihrer Bestrebungen erwiesen. Vor allem geizte er nicht mit seinen Beiträgen zu dem westfälischen Provinzial-Herbarium, dessen Anlage zuerst von dem jungen Verein in die Hand genommen wurde. Jährlich, bis die Krankheit seinem Sammeln Einhalt gebot, lieferte er mehrere Fascikel von ihm in den verschiedensten Teilen der Provinz gesammelter Pflanzen, unter denen sich wohl die meisten der von ihm entdeckten Formen und Abarten befinden; Alles, Seltenes wie Gewöhnliches, befand sich darunter und kein Gebiet ward übergangen; höhere und niedere Pflanzen, Blütenpflanzen, Moose, Flechten und Pilze liefen von ihm ein. Auf seine Anregung hin erschienen dann jährlich in den Berichten der Sektion: Die »Mitteilungen aus dem Provinzialherbarium« sowie ein jährliches „Repertorium über die phytologische Erforschung der Provinz“, deren Bearbeitung nach der Übersiedelung des Dr. Fr. Wilms nach Leidenberg im Transvaallande 1883 er selbst in die Hand nahm. Auch sonst stand B. mit der Sektion in regem Verkehr; seine alten Freunde Wilms und Lahm besuchte er regelmässig, so oft ihn Amtsgeschäfte nach Münster führten, besprach mit ihnen botanische Angelegenheiten oder unterwarf diese, bezüglich jene Sammlung der Sektion einer eingehenden Besichtigung.

In den späteren Jahren seines Lebens brachte B. auch anderen naturwissenschaftlichen Zweigen seine Aufmerksamkeit entgegen, besonders den Schmetterlingen. Auch hier hat er viel Material zusammengebracht, allein seine Sammlungen haben hier leider weniger wissenschaftlichen Wert, weil er es unterlassen, den Objekten Fundortsangaben beizufügen. Offenbar betrachtete er sich auf diesem Gebiete als Dilettant, und nur die tiefe innere Freude, welche die kleinen buntfarbigen Geschöpfe in ihm hervorriefen, war die Veranlassung, eine so reichhaltige, gegen 30 Kasten umfassende Sammlung derselben anzulegen, welche sich jetzt im Besitz der zoologischen Sektion befindet.

So arbeitete B. rastlos in Amts- und Mussestunden bis zum 2. Mai 1888, an welchem Tage er von einem Schlaganfall betroffen wurde, der die rechte Seite seines Körpers lähmte und auch die Sprache in Mitleidenschaft zog. Da war seiner regen Thätigkeit ein Ziel gesetzt, denn wenn er sich auch allmählich von den üblen Folgen der Krankheit erholte, gänzlich besser wurde er nicht mehr, seine alte Kraft war gebrochen für immer. Dennoch nahm er

seine Amtsthätigkeit wieder auf und reiste noch um Ostern 1890 nach Münster, um die Prüfung der Kandidaten der Theologie abzuhalten, wie er es 25 Jahre lang gethan hatte. Es sollte seine letzte grössere amtliche Thätigkeit sein. Nach Höxter zurückgekehrt, fühlte er sich müde und matt und bald befahl ihm ein schweres Leiden, welches ihn fünfzehn Wochen an das Krankenbett fesselte, bis am 13. August ihn der Tod, nachmittags gegen vier Uhr, von seinem Leiden erlöste und in ein besseres Jenseits abberief.

Der Verlust, der die Wissenschaft der heimatischen Botanik betroffen hat, ist gewiss ein recht grosser; allein einen Trost können wir aus dem Bewusstsein schöpfen, dass seine reichen Kenntnisse auf diesem Gebiete für die Wissenschaft nicht verloren gegangen sind. Sein umfangreiches Herbarium mit den zahlreichen Belegexemplaren der Fundorte heimischer Pflanzenarten und Formen ist, Dank der vom Westfälischen Provinzialverein bewilligten Mittel, in unseren Besitz übergegangen und wird noch auf viele Jahre hin, wenn es erst mal eine sachgemässe Ordnung und Aufstellung erfahren hat, für den Fachmann auf jedem Gebiete unserer vaterländischen Flora eine wahre Fundgrube bilden. Aber das nicht allein. Schon lange hatte B. die Notwendigkeit einer neuen Bearbeitung der westfälischen Flora der Phanerogamen und Gefässkryptogamen eingesehen und ausgesprochen. Die Flora von Jüngst und Karsch waren veraltet und die später von v. Fricker herausgegebene konnte auf strenge Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch erheben, da bei der Aufnahme der Arten ohne alle Kritik verfahren war. Wer war nun befähigter von den westfälischen Botanikern als B. selbst, diese Lücke auszufüllen? Endlich gab er denn auch dem vielen Drängen seiner alten botanischen Freunde, sowie der wiederholt aus dem Schosse der botanischen Sektion an ihm ergangenen Aufforderung Gehör und machte sich selbst an die Ausarbeitung des Werkes. Es ist einer guten Fügung zu danken, dass es ihm vergönnt war, diese Arbeit, welche die Mussestunden seiner letzten Lebensjahre vollständig in Anspruch nahm, vor seinem Tode noch soweit zu vollenden, dass sie im Drucke erscheinen kann. Er selbst war noch im Stande, mit dem Verleger die Druckangelegenheiten zu regeln und erlebte auch noch zu seiner grossen Freude die Fertigstellung der ersten Druckbogen. Selbst als er sich von dem Schlaganfälle soweit erholt hatte, dass er wieder eine geistige Thätigkeit entfalten konnte, nahm er die Arbeiten für das Werk mit grosser Energie wieder auf, wenngleich seine körperliche Leistungsfähigkeit vieles zu wünschen übrig liess. Aber was seinen Kräften selbst nicht mehr zu vollführen möglich war, besorgte seine liebenswürdige Gattin oder befreundete Fachgenossen, und Letztere haben es auch nach seinem Heimgange als eine von ihm übernommene testamentarische Erbschaft angesehen, dem Werke ihre weitere Hilfe zu Teil werden zu lassen. Namentlich verdienen hier Dr. Utsch in Freudenberg und Lehrer Hasse in Witten genannt zu werden, denn beide haben dem Wunsch des Verstorbenen gemäss das Fehlende ergänzt, das Vorhandene geordnet und so ein druckfertiges Manuskript geliefert. Augenblicklich ist bereits die Hälfte dieses verdienstlichen Werkes im Drucke fertig gestellt und wird hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit das Ganze der fach-

wissenschaftlichen Welt vorgelegt werden können, ein bleibendes Denkmal für den eifrigen Forscher und gründlichen Kenner der heimischen Flora, nicht minder aber auch für seine Verdienste um die *scientia amabilis*, die botanische Wissenschaft!

Münster, im Mai 1892.

Dr. Fr. Westhoff.

Zu unserer Freude können wir die Mitteilungen aus dem Vereinsleben der botanischen Sektion mit der Kundgebung beginnen, dass im Laufe des vergangenen Sommers das neue Provinzial-Museum für Naturkunde dem westfälischen Provinzialverein übergeben worden ist. Eine Raumverteilung ist bereits erfolgt und der Vorsitzende unserer Sektion zum Direktor des Gebäudes ernannt worden. Da auch der Provinzialvereins-Vorstand sich bereit erklärt hat, die Kosten für die durch die neue Aufstellung erforderlichen Gelasse zu bestreiten, so wird die Überführung der Sammlungen der Sektion, vor allem der Herbarien, wohl noch im Laufe des kommenden Sommers erfolgen können, womit dem grossen Übelstande, dass dieselben in einem ungeeigneten und unzugänglichen Raume bisher aufbewahrt werden mussten, endgültig ein Ende gemacht wird.

Mit den Sammlungen zugleich wird auch die Bibliothek der Sektion, welche jetzt ebenfalls noch im Krameramthaus sich befindet, in die Räume des neuen Gebäudes transferiert werden.

Das im vorhergehenden Vereinsjahre mit den von dem Provinzialverein bewilligten Mitteln angekaufte Beckhaus'sche Herbarium wurde noch im Laufe des verflossenen Sommers 1891 von der Sektion in Besitz genommen und vorläufig in den alten Museumsräumen des zoologischen Gartens untergebracht. Es besteht aus annähernd 100 Mappen und enthält nicht allein die eigentliche Sammlung, sondern auch eine grosse Anzahl Fascikel mit Doubletten. Neben westfälischen Arten sind auch zahlreiche Europäer enthalten, und erstreckt sich die Sammlung auch auf sämtliche Gebiete der Kryptogamen-Pflanzen. Besonderes Interesse dürften vor allem die zahlreichen Formentypen beanspruchen, welche der Verblichene mit besonderem Eifer gesammelt hat, und deren Beschreibungen seiner noch unter der Presse befindlichen Flora Westfalens beigefügt sind. Auch die zahlreichen Pilzpflanzen des Herbars sind wertvolle Belege für die Fundorte in unserer Provinz, da eine Sammlung derselben,